

# Jacob Böhmes Melancholie

Tagung der Internationalen Jacob-Böhme-Gesellschaft 2021 in Görlitz

Der Görlitzer Schuhmachermeister Jacob Böhme verfasste im Jahr 1612 seine erste Schrift mit dem Titel *Aurora oder Morgenröthe im Aufgang*. Der Pfarrer der Hauptkirche sorgte 1613 dafür, dass die Schrift eingezogen wurde und der Verfasser ein Schreibverbot erhielt, da es in der deutsch verfassten Erstschrift um brisante Themen ging, über die sich ein Handwerker nicht zu äußern habe. Böhme beachtete dieses Schreibverbot bis zum Jahr 1618, fing dann aber – „vom Geist getrieben“, wie er sagt – wieder an, seine Einsichten niederzuschreiben, die dann in Abschriften weiterverbreitet wurden. Die 2001 gegründete Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft mit Sitz in Görlitz, seit 2015 Mitglied der ALG, hat sich vorgenommen, diese umfangreiche Tätigkeit aus dem Abstand von 400 Jahren mit einem fest installierten Chronoskop genau zu verfolgen, bis hin zum 400. Todesjahr Böhmes im Jahr 2024, das besonders gewürdigt werden soll. Die wichtigsten Schriften dieser sechs Jahre werden jedes Jahr sowohl in einem VHS-Kurs in Görlitz gemeinsam gelesen wie in der Jahrestagung der Gesellschaft zum Todestag Mitte November durch Referate und Lektüre erhellt. In den Jahren 2018 und 2019 wurden die umfangreichen philosophischen Schriften *Von den drei Prinzipien* und *Vom dreifachen Leben des Menschen* behandelt, 2020 waren die *40 Fragen von der menschlichen Seele* das Thema. Zwar konnte der VHS-Kurs im Oktober 2020 stattfinden, die Tagung aber nur als online-Veranstaltung. 2021 ging es zunächst um die Streitschriften Böhmes, die ihn in der Auseinandersetzung mit Sektenhäuptern oder seinen Rat suchenden Lesern und Freunden zeigen. Die Jahrestagung war indessen einem aktuellen, in der Geistesgeschichte sehr prominenten Thema gewidmet, der Melancholie.

Denn wenn Psychologie, Philosophie und Religion einen Sinn haben sollen, von der Theologie ganz zu schweigen, so liegt dieser nicht zuletzt in der Bemühung, seelisches Leid ernstzunehmen und, wenn möglich, zu lindern. Da Jacob Böhme, wie unsere Seminarreihe gezeigt hat, über eine detaillierte, bis an die Ränder der Schöpfung ausgreifende Seelenkunde verfügt, so stellte die Tagung die Frage nach den Details und Rezepten der *Seelenheilkunde* Böhmes, ihrer Wirkungsgeschichte und ihrem Potential.

Nicht nur die Melancholie und ihre Bestimmung, auch historisch unterschiedliche Erscheinungsformen wie Zorn, Furcht, Seelennot, Traurigkeit, Angst und Depression spielten von der Antike bis in unsere Zeit eine bedeutende Rolle, wenn es um die tatsächliche Seelenerfahrung einer *Erfahrungsseelenkunde* (Karl Philipp Moritz) ging. Im Zentrum stand deshalb die 1621 entstandene *Trostschrift von den vier Complexionen*. Mit diesen sind die vier Temperamente – Choliker, Sanguiniker, Phlegmatiker und Melancholiker – gemeint, unter denen allerdings für Böhme die Melancholie das prominenteste und interessanteste ist. Auch wir haben in unserem Alltag oft unsere liebe Mühe mit rücksichtslosen Zeitgenossen, die cholerisch „nach niemand fragen“ oder anderen, die „zu leicht bewegt werden“, und fühlen uns von Menschen genervt, die stets ein „Alles gut!“ auf den Lippen führen oder sich „immer furchtsam“ und melancholisch zeigen. So charakterisiert Böhme nämlich diese vier „Seelen-Dispositionen“.

Die Tagung richtete sich an alle an Jacob Böhmes Werk Interessierten. Sie konnte unter Einhaltung sämtlicher Schutzmaßnahmen im Johannes-Wüsten-Saal des Barockhauses Neißstraße 30 stattfinden, wofür der Leitung der Städtischen Museen Görlitz, Herrn Jasper

von Richthofen und seinen Mitarbeitern, herzlich gedankt sei. Zu unserer Freude war ein Mitglied eigens aus Vancouver angereist.

Nach einer kurzen thematischen Einführung sprach der wissenschaftliche Leiter der Gesellschaft, Günther Bonheim (Maienfels), von den Nöten und Chancen einer göttlichen Prädestination des Lebens. In jedem Menschen dominiert eins der vier Temperamente, und zwar das ganze Leben hindurch. Der Mensch ist nun aber durch seine Complexion nicht im Sinne des Calvinismus vorherbestimmt, weshalb sie als Entschuldigung für eigenes Fehlverhalten nichts taugt. Besonders die Melancholiker seien auf der einen Seite wegen ihrer traurigen Grundstimmung besonders gefährdet, ihnen bieten sich andererseits auch die größten Chancen, eine philosophische oder künstlerische Einsicht in das Wesen dieser Welt zu erlangen. Für alle Menschen gelte aber, dass sie die durch eine göttliche Auswahl der happy few („Gnadenwahl“) bei allen entstehende seelische Not durch einen rechthaffenen Lebenswandel in der Welt ausgleichen könnten.

Der politischen Melancholie in der englischen Böhme-Rezeption in der Mitte des 17. Jahrhunderts widmete sich Tobias Schlosser (Chemnitz), der Schatzmeister der Gesellschaft. Der walisische Nonkonformist und Autor Morgan Llwyd („Lloyd“ auszusprechen), der unter anderem Böhmes Schrift *Über die wahre Gelassenheit* vom Englischen ins Walisische übersetzt hat, legte in seinem *Book of Three Birds* (Rabe, Adler und Taube) eine politische Lesart der Melancholie vor, in der die Taube sich im Sinne Böhmes für einen inneren Frieden ausspricht, während der Rabe die äußere politische Situation reflektiert, die vom aufsteigenden Machthaber (Cromwell als Adler bei Llwyd) bestimmt werde.



Jacob Böhme, Posthumes Bildnis Jakob Böhme (1575–1624); Portrait von Gottlob Glymann, ohne Jahr. Wikipedia

Trotz aller Not und politischen Herausforderungen in den turbulenten Zeiten des Englischen Bürgerkriegs lautet die Hauptbotschaft Llwyds, es gelte, sich in Gelassenheit zu üben. Als Prediger hielt er zudem – auch hier Böhme folgend – verschiedene Glaubensansätze für versöhnbar, da in allem Lebendigen Göttliches zu finden sei. Sätze Böhmes waren damals in England durch das Sammelwerk *Mercurius Teutonicus* bekannt ge-

worden und zirkulierten in Kreisen non-konformer Glaubensströmungen, so bei den Quäkern, Böhmiisten, Philadelphisten und den Cambridge-Platonikern.

Wesentlich für die gemeinsame Arbeit am Text war die sich anschließende konzentrierte Lektüre zentraler Passagen. Dass die *Trostschrift* „auf Begehren“ verfasst worden sei, wie es im Titel heißt, führte zu interessanten zeitgeschichtlichen Fragen vor dem Hinter-

grund des beginnenden Dreißigjährigen Krieges.

Der Chefarzt für Psychiatrie und Psychotherapie am Städtischen Klinikum Görlitz, Dirk Schmoll, referierte aus medizinischer Sicht über „Die (Ohn-)Macht des Glaubens in der Melancholie“. Er zeichnete die Begriffsgeschichte der Depression und Melancholie mit ihren unterschiedlichen Bewertungen nach, für die seit der griechischen Antike (Aris-



toteles, Problemata Kap. XXX) die Verbindung von Melancholie und Genialität von großem Einfluss war, bis zu dem Engländer Robert Burton, der 1612 der Anatomie der Melancholie (*The Anatomy of Melancholy*) ein umfangreiches, sehr erfolgreiches und höchst gebildetes Kompendium gewidmet hat, das erst neulich ganz unabhängig voneinander in zwei Auswahlgaben wieder vorgelegt wurde. Der zum Teil erhebliche Leidensdruck rief nicht nur Mediziner, sondern auch Exorzisten auf den Plan, wobei die Suggestion bei der Behandlung stets eine erhebliche Rolle spielte und noch spielt. Gegen melancholische Zustände wird heute das Kohärenzgefühl stark gemacht, wobei in der Moderne eine Depression oft zum Verlust der Glaubensgewissheit führt, während umgekehrt Böhme durch eine Erkenntnis- und Glaubenskrise in die Melancholie gestürzt wurde.

Am zweiten Tag der Tagung wurde zunächst die gemeinsame Lektüre ausgewählter Passagen fortgesetzt, in denen es um die Anfechtungen der Seele durch die Personifikation des Bösen, den Teufel, ging, den Böhme auch direkt zur Rede stellt und gegen den er wirksame und lebensnahe Rezepte anzubieten hat.

Thomas Isermann (Berlin), Internet-Beauftragter der Gesellschaft (und neben Günther Bonheim und Thomas Regehly Mitherausgeber des aktuellen Bandes *Mystik und Romantik. Rezeption und Transformation eines religiösen Erfahrungsmusters. Mit einem Themenschwerpunkt zu Jacob Böhme*, Brill Verlag 2022), behandelte den Zusammenhang von Astrologie und Psychologie in der *Trostschrift*. In dieser Schrift treffen zwei Linien der Melancholie-Diskussion um 1600 aufeinander: Zum einen die eher medizinische, seit Theophrast lebhaft geführte Diskussion über die Eigenschaften, die ein Individuum lebenslang prägen und nicht kurierbar seien, wenn sich auch der Betroffene mit seiner Prägung mehr oder weniger arrangieren könne. Zum anderen begegnet die von Paracelsus und anderen Renaissance-Philosophen vermittelte, ebenfalls aus der Antike stammende Auffassung, derzufolge die „edle“ Melancholie die Voraussetzung für große Kunst und



Trostschrift von vier Complexionen. Titelblatt, 1730

Weisheit sei, oder als Bedingung für Heiligkeit, Wiedergeburt und Erlösung angesehen werden könne. Böhme selbst hat sich als Melancholiker gesehen. Er konnte diese „Complexion“ aber erfolgreich überwinden, wie er eindrucksvoll im 19. Kapitel der *Aurora* von 1612 beschreibt. Der Überwinder sei in der Lage, Gott in der Natur, in jedem Strauch und jedem Kraut, wahrzunehmen und – so sein wirkungsmächtiger, unter anderem 1925 von Walter Benjamin im Trauerspielbuch aufgegriffener Ausdruck – die „Natursprache zu verstehen“. Diese Lektüre im *Buch der Natur* war allerdings mit einer Beschränkung auf die orthodoxe Auslegung der Bibel, dem *Buchs der Bücher*, nicht mehr ohne weiteres zu vereinbaren. Sie wirkte wie ein Emanzipationsmodell.

Der berühmte Stich Albrecht Dürers *Melencolia I* – das „I“ ist zu lesen entweder als Zahl 1 oder als Imperativ im Sinne von „geh weg, weiche von mir!“ – führt die verschiedensten Momente, welche diesen Seelenzustand kennzeichnen, auf einem Blatt zusammen. Die Geste des geflügelten Wesens wurde später als Melancholie-Geste in der bildenden Kunst sehr populär, am bekanntesten im Denker Auguste Rodins (*Le Penseur*), der über dem Höllentor thront, aber auch *Christus auf der Rast* aus dem 15. Jahr-

hundert in der Görlitzer Dreifaltigkeitskirche wirkt in dieser Weise bereits melancholisch.

Thomas Regehly, Präsident der Gesellschaft, ging der Frage nach, wie im 19. Kapitel der *Aurora* aus dem Geist, der den Verfasser in seiner Melancholie aufsucht, des Autors *eigener* Geist werden konnte, dem es gelingt, die Melancholie zu überwinden. Erstaunlicherweise geht Böhme in diesem zentralen Kapitel, das seinen Durchbruch zur Einsicht in das Herz der Dinge darstellt, gar nicht von einer psychologischen Problematik aus, sondern von einer Erkenntnisproblematik, die an den Grundfesten seines Glaubens rüttelt. Sowohl die ungeheure Leere des Weltraums, dessen Unendlichkeit die zeitgenössische Naturforschung (Thomas Digges, Giordano Bruno) festgestellt hatte, wie auch die in der Welt herrschende Ungerechtigkeit, die jeder Vorstellung einer „ewigen Gerechtigkeit“ zu spotten scheint, stürzten ihn in seine Melancholie, aus der ihn letztlich nur die Selbsterkenntnis retten konnte, die bereits Luther in der Schrift *Von der Freiheit eines Christenmenschen* von jedem Gläubigen eingefordert hatte.

Die sich anschließende, sehr lebhaft Diskussions führte dazu, dass die ausgewählten Melancholie-Gedichte aus verschiedenen Jahrhunderten nicht mehr gemeinsam gelesen werden konnten.

Die Reihe der Kurse und Tagungen wird in diesem Jahr mit der Lektüre der berühmten Schrift *De signatura rerum* fortgesetzt, deren Titel sich dem diesjährigen Seminar entsprechend übersetzen ließe mit *Über die Neubezeichnung der Welt aus dem Geiste der überwundenen Melancholie*.

Thomas Regehly

Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft  
c/o Oberlausitzische Bibliothek  
Richard Jecht-Haus  
Handwerk 2  
02826 Görlitz  
info@jacob-boehme.org  
www.jacob-boehme.org